

Peter Härtel (Steirische Volkswirtschaftliche Gesellschaft, AT)

Beratung und Orientierung – Schlüsselthemen für Bildung und Beruf

Direkt anschließend an die eindrucksvollen Darstellungen von Dieter Euler „Qualität im (Berufs-) Bildungsbereich“ und Elisabeth Watters „Quality of VET: The EU Dimension“, auch an den Überblick von Jürgen Horschinegg über das ENQA-VET, soll zuerst auch hier kurz auf die europäische Dimension des Themas „Beratung und Orientierung“ hingewiesen werden.

„Lifelong Guidance“ als zentrales Element von Lifelong Learning Strategien hat sich in den letzten Jahren zu einem europäischen Megathema für Bildung insgesamt, damit auch für die österreichische Berufsbildung, entwickelt.

Auf Basis eines, von Österreich koordinierten, Joint Actions Projektes wurde ein europaweites Netzwerk „European Lifelong Guidance Policy Network“ implementiert, das inzwischen 30 europäische Mitgliedsstaaten umfasst.

Die erste große Bildungskonferenz im Rahmen der französischen EU-Präsidentschaft hat sich dem Kernthema „Beratung für Lebenslanges Lernen im europäischen Raum“ mit dem Schwerpunkt „Career Development“ und „Transition“ gewidmet.

Aufbauend auf einer vor vier Jahren im Rahmen der irischen Präsidentschaft verabschiedeten Resolution bereitet die französische Präsidentschaft eine weiterführende Resolution zum Thema „Integrating Guidance into Lifelong Learning Strategies“ vor, die die zentrale Rolle und Bedeutung von Beratung und Orientierung im Rahmen lebenslanger Lernprozesse, auch der Berufsbildung, nachhaltig unterstreichen soll.

Auch auf nationaler Ebene hat das Thema „Beratung und Orientierung“ (B-O) an Bedeutung gewonnen.

- In dem, derzeit in Konsultation befindlichen, Konzept zur Lifelong Learning Strategie in Österreich ist „Lifelong Guidance“ eine von fünf zentralen strategischen Leitlinien.
- Die nationale Plattform „Lifelong Guidance“ in Österreich umfasst inzwischen alle relevanten „Stakeholder“, die mit Beratung und Orientierung befasst sind – Ministerien, Sozialpartner, Arbeitsmarktservice, Euroguidance etc.
- Für verschiedene Ebenen der Beratung und Orientierung sind spezifische Aktivitäten im Gange, eine Task-Force Berufsorientierung in Schulen im bm:ukk gemeinsam mit den Sozialpartnern, ein Verbundprojekt „Beratung in der Erwachsenenbildung“ im Rahmen des Europäischen Sozialfonds flächendeckend in allen Bundesländern und spezifische Aktionen im Rahmen regionaler Netzwerke und Projekte.

Worum geht es bei Beratung und Orientierung – „Guidance“? Im Zuge des umfassenden OECD-Projektes „Career Guidance Policies“ wurde der Begriffsinhalt von „Guidance“ in Hinblick auf die nationale österreichische Praxis mit dem Terminus „Information, Beratung, Orientierung für Bildung und Beruf“ beschrieben. Die deutsche Sprache ist manchmal etwas umständlicher als andere – das Kürzel „IBOBB“ versucht das wieder einzufangen.

IBOBB umfasst auch alle Aktivitäten und Maßnahmen zur Förderung, zur Begleitung, zu Realbegegnungen mit der Arbeitswelt und zur Vorbereitung auf gelingende Entscheidungen für den nächsten Schritt und weiterführende Perspektiven, basierend auf Talenten und Begabungen, Neigungen und Interessen, immer in Reflexion hinsichtlich realer und konkreter Möglichkeiten im gegebenem Umfeld. „IBOBB“ bezieht dabei alle Lebenskontexte ein - Familie, Peer Groups, Schule, andere institutionelle Bezugspunkte, Medien, und das in allen Lebensphasen - es geht also um Beratung und Orientierung mit den Kategorien „Lifelong“ und „Lifewide“ - auch als Element der Qualität von beruflicher Aus- und Weiterbildung.

1. Dimensionen der Qualität - Beratung und Orientierung

Hier sollen insbesondere drei Dimensionen der Qualität von Beratung und Orientierung im Zusammenhang mit Berufsbildung angesprochen werden.

Es geht erstens um die Dimension der

- Qualität *von* Beratung und Orientierung, zweitens um die
- Qualität der Berufsbildung *durch* Beratung und Orientierung sowie insgesamt auch um die
- Qualität wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Entwicklungen *durch* Strategien und Prozesse des lebenslangen Lernens, der Berufsbildung unter Einbeziehung integrierter Beratungs- und Orientierungsangebote und Maßnahmen.

2. Qualität von Beratung und Orientierung

Wenn Maßnahmen und Aktivitäten von Beratung und Orientierung auch für die Berufsbildung durchgehend wirksam werden sollen, gibt es einige grundlegende Prinzipien und Kriterien, die Beachtung finden müssen. Dazu gibt es umfangreiche internationale und europäische Referenzdokumente, die hier nur blitzlichtartig zitiert werden sollen.

- Beratung und Orientierung ist für alle anzubieten - Zugang muss in allen Lebensphasen, in allen Regionen für alle relevanten Zielgruppen und Personen gewährleistet sein, geeignete Angebote für die unterschiedlichen Bedürfnisse und Rahmensituationen sind zu entwickeln und zu implementieren.
- B-O stellt den Menschen in den Mittelpunkt, B-O wird nicht nur für Menschen oder Zielgruppen erstellt, sondern gemeinsam mit den betroffenen und beteiligten Menschen entwickelt und umgesetzt, das Prinzip der „Voice of Users“ oder des „Betroffenen-Mainstreaming“ ist durchgehend zu beachten.
- B-O ist zeitgerecht anzubieten, präventiv, vorausschauend, nicht erst punktuell an Schnittstellen und Übergängen oder gar nachsorgend, wenn bereits Prozesse des Ausschlusses aus Arbeitsmarkt und Gesellschaft eingesetzt haben.
- B-O ist prozesshaft anzubieten, nicht nur als Eventcharakter wie bei Messen etc. oder als Einmal-Beratungen zu bestimmten Anlässen. B-O muss den Charakter einer kontinuierlichen Begleitung haben, die immer dann, wenn es erforderlich ist, auch effektiv zur Verfügung steht und in Anspruch genommen werden kann.

- B-O ist eine eigenständige Profession und nicht nur eine zusätzliche Funktion; es ist sinnvoll und wichtig, wenn sich Lehrer/innen mit Beratung und Orientierung auseinandersetzen und sich auch dafür zusätzlich qualifizieren - Beratung und Orientierung verlangt jedoch mehr: In den meisten OECD-Staaten ist Beratung und Orientierung heute eine eigenständige Profession mit eigener hochprofessioneller Aus-, Fort- und Weiterbildung, immer auch auf tertiärem Niveau.
- B-O muss im Netzwerk erfolgen - es geht immer um Schritte von einem System ins nächste, von einer schulischen Ausbildung in die andere, von der Schule in den Beruf, in den Betrieb etc. Das kann nur im Zusammenwirken von Institutionen und Personen aus unterschiedlichen Lebens- und Arbeitsbereichen gemeinsam gestaltet und begleitet werden. Ein Ziel von B-O ist es auch, das Verständnis von schulischer Bildung, Berufsbildung und wirtschaftlicher und unternehmerischer Tätigkeit gegenseitig zu verbessern, um damit individuelle Entwicklungswege junger Menschen bestmöglich unterstützen und begleiten zu können.
- B-O bietet nicht nur Information und Orientierung, sondern Befähigung und Bestärkung jener Kompetenzen, die für Bildungs- und Berufsentscheidungen erforderlich sind. Jede Maßnahme zur B-O muss auch dazu beitragen, Menschen dabei zu bestärken, ihr Leben und ihre Entscheidungen dazu selbst kompetent in die Hand nehmen zu können.
- B-O hat sich an mehreren Bezugsebenen zu orientieren, relevant sind im Vordergrund naturgemäß individuelle Bedürfnisse, Interessen, Fähigkeiten, Lebenspläne und Möglichkeiten, die immer aber auch im Rahmen der Lebensumgebung zu interpretieren sind. Welche Optionen sind in der konkreten Lebenssituation wirklich realistisch? Welche wirtschaftlichen, betrieblichen und beruflichen Möglichkeiten können sich ergeben? Wie sehen nationale Regelungen und Strategien für Angebote und Maßnahmen von B-O aus? Die Orientierung an internationalen Erfahrungen und Erkenntnissen aus Forschung und Wissenschaft ist unverzichtbar, um Qualität von B-O Angeboten sicherzustellen.

3. Qualität der Berufsbildung durch B-O

Die Expert/innenkommission der Bundesregierung hat in ihren Berichten den pädagogischen Anspruch postuliert, „jeden Menschen an seine/ihre persönliche Leistungshöchstgrenze heranzuführen“.

Dies ist nicht eine Herausforderung zum „Leistungsdruck“, dieser Anspruch ist ein Gebot der Würde, für „Menschen Mögliches Machbar“ zu machen.

Dies bedingt den Anspruch, dazu beizutragen, Einblicke in Komplexität und Dynamik von Entwicklungen zu bieten, Anforderung und Möglichkeiten von Ausbildungen anschaulich darzustellen, vor allem aber auch, Menschen - insbesondere junge Menschen - dabei zu unterstützen, ihre eigenen Kompetenzen, Potentiale und Stärken zu entdecken und zu entwickeln. „γνώθι σεαυτόν“ - Erkenne dich selbst. Dieses Motto des Delphi-Orakels ist eine allzeit gültige Grundlage auch für die heutige B-O Philosophie.

4. Qualität wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Entwicklungen durch LLL

Es gibt europaweit keine elaborierte LLL-Strategie, die B-O nicht als integriertes Element für LLL, auch für Berufsbildung enthält. B-O ist damit mehr als eine Funktion neben anderen; Beratung und Orientierung, im österreichischen Kontext „IBOBB“, ist essentielles und zentrales Element einer nationalen LLL-Strategie, die die Zusammenarbeit und Abstimmung aller relevanten Akteure voraussetzt und die Verbesserung der Systeme und Praktiken für IBOBB im Rahmen der LLL und LLG - Lifelong Guidance Strategie zum Ziel hat, wobei sowohl die individuell-persönliche Entwicklung, die betrieblich-wirtschaftliche Dimension als auch der gemeinschaftlich-soziale Zusammenhalt im Blickfeld aller Aktivitäten stehen.

5. Ansatzpunkte Beratung und Orientierung national - Stärken und Herausforderungen

Österreich hat zweifellos gerade im Bereich des Berufsbildungssystems eine Reihe von Stärken aufzuweisen. Unter anderem sind dabei folgende zu nennen:

- Das österreichische Bildungssystem bietet ein ausdifferenziertes Berufsbildungswesen auf der Sekundarstufe II sowohl vollzeitschulisch als auch dual, das ist eine Art „doppelte Dualität“, die dazu führt, dass ca. 80 % der Jugendlichen auf der Ebene Sekundarstufe II in berufsbildenden Ausbildungszweigen sind, mehr als die Hälfte davon mit der unmittelbaren Option zur vollen Hochschulberechtigung, das ist zweifellos ein Faktor, der mit zur im internationalen Vergleich relativ günstigen Jugendbeschäftigungssituation beiträgt.
- Österreich weist insgesamt eine relativ günstige Situation der effektiven „Transition“, also des Übergangs von Erstbildungssystem in weiterführende Ausbildungs- und Berufswege auf; eine besondere Rolle kommt dabei der Polytechnischen Schule zu, die im bildungsinternen und öffentlichen Diskurs nicht immer ausreichend bewertet wird. Es gelingt erstaunlich gut, auch Jugendliche mit nicht wirklich ausreichenden Basisbildungsvoraussetzungen (PISA: Lese-, Rechenkompetenz etc.) in weitere Ausbildungswege zu führen.
- Eine wichtige, wachsende Rolle nimmt dabei die seit fünf Jahren bestehende „Integrative Berufsausbildung“ ein, die in sehr individualisierter und persönlichkeits-, kompetenzorientierter Weise Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen eine auch formal anerkannte berufliche Erstausbildung eröffnet.
- Nicht zuletzt gibt es in Österreich ein breites und ausgebautes Angebot für Personen, die ohne Beschäftigung, arbeitssuchend oder langzeitarbeitslos sind. Abgesehen von den Wirkungsgraden einzelner Maßnahmen ist dieser Bereich als gut entwickelt einzuschätzen.

Daneben existiert jedoch eine Fülle von Herausforderungen, auch offenen Fragen im Zusammenhang mit Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf in Österreich.

Zeitgerechte Beratung und Orientierung für alle ist nicht wirklich realisiert. Insbesondere an den Übergängen und Schnittstellen zwischen 8. bis 10. Schulstufe (auch 11. Schulstufe, wenn man die Sozial- und Gesundheitsberufe mit einschließt) sind viele Fragen offen.

Nur ein Beispiel: Ein Großteil der Schüler/innen berufsbildender höherer Schulen kommt aus den Unterstufen der AHS; wenn auch für die 7. und 8. Schulstufen der AHS die gleiche Verpflichtung für die Berufsorientierung junger Menschen besteht wie in der Hauptschule, wird diese in signifikanter Weise zu wenig wahrgenommen. Ca. 45 % der AHS Schüler/innen wechseln nach der 8. Schulstufe AHS die Schulart - zu häufig ohne gezielte Vorbereitung und Orientierung. Es ist davon auszugehen, dass ein hoher Prozentsatz späteren Schulabbruchs und Schulwechsels auch darauf zurückzuführen sein dürfte.

Schlichte Schlussfolgerung daraus: Die Qualität der Berufsbildung hängt essentiell auch davon ab, dass richtig vorbereitete und orientierte junge Menschen die für sie richtigen Bildungswege ergreifen. Qualität der Berufsbildung und Qualität der „Guidance“ sind damit komplementär und bedingen einander.

6. Orientierung durch Berufsbildung

Berufsbildung hat aber auch selbst orientierende Aufgabe und Verantwortung.

Dies soll am Beispiel berufsbildender mittlerer und höherer Schulen kurz aufgezeigt werden.

Unabhängig davon wie eine Vororientierung und Entscheidung zustande kommt: Jede Schule, die eine Schülerin, einen Schüler aufnimmt, übernimmt Verantwortung für die persönliche Entwicklung und Bildungslaufbahn - das darf keine Beliebigkeit darstellen, die dann eben wieder durch Abgabe an eine andere Schule „korrigiert“ wird. Aufnahme einer Schülerin, eines Schülers sollte ein vertrauensbildender Akt sein, der die Prognose der Erreichung des Bildungszieles einschließt, inklusive aller Maßnahmen, Jugendliche dabei zu unterstützen, wenn es auf diesem Weg Schwierigkeiten und Brüche geben sollte.

Verantwortung ist auch für jene zu übernehmen, die aus dem Bildungsgang „aussteigen“, aus welchem Grund auch immer. Dass viele Jugendliche berufsbildende Schulen nicht deshalb wählen, um diese abzuschließen, sondern um ein Jahr der Schulpflicht zu erfüllen, ist ein Faktum. Auch wenn dies einen grundsätzlichen Mangel im System darstellt, ist damit offensichtlich die Verantwortung verbunden, diese Jugendlichen dabei zu unterstützen, weitere Bildungs- und Berufspfade zu finden, die ihre persönlichen Qualitäten - und die Qualität der Berufsbildung insgesamt - bestmöglich entfalten helfen, dies wäre ein weiteres Qualitätsmerkmal der Berufsbildung.

Nicht zuletzt hat die Berufsbildung Mitverantwortung zu übernehmen für alle, die einen Bildungsgang erfolgreich abschließen. Der Umstand, dass ein hoher Prozentsatz, wie es einschlägige AMS Monitorings aufzeigen, der Absolvent/innen nicht wirklich orientiert und bewusst an weitere Studien- und Berufsentscheidungen herangeht, zeigt ein offenes Handlungsfeld auf, das gerade auch die Berufsbildung auf der Sekundarstufe II extrem herausfordert.

Beratung und Orientierung in und durch Berufsbildung kann und muss daher in allen angeführten Dimensionen auch als zentrales Qualitätsmerkmal der Berufsbildung postuliert werden.

7. Qualität und Professionalität

Zur nachhaltigen Sicherstellung dieses Qualitätsmerkmals bedarf es einiger Voraussetzungen.

Zu allererst geht es um die Qualifizierung jener Personen, die Beratung und Orientierung bieten, Berufsorientierungslehrer/innen, Schüler- und Bildungsberater/innen etc. Im internationalen Vergleich sind hier für Österreich enorme Anstrengungen erforderlich, um den Ansprüchen der Aufgabenstellungen und Professionalität zu entsprechen. Spitzenqualität auf tertiärem Niveau - etwa an den Pädagogischen Hochschulen - für hauptberufliche „Counsellors“ zu bieten, das wäre eine schöne Aufgabe; ebenso praktikable Angebote, um rasch Qualität und Professionalität in der Breite sicherzustellen.

Rahmenbedingungen und Zeitressourcen für Beratung und Orientierung an der Schule müssten gewährleistet sein, sowohl definierte Zeiten für Counsellors und Beratungslehrer/innen, als auch räumliche und institutionelle Umgebungen.

Letztlich müsste Orientierung junger Menschen für ihre zukünftige Bildungs- und Berufslaufbahn eine Art „Kultur“ jedes Bildungsganges, auch beruflicher Bildung, darstellen, die in Schule und Berufsausbildung durchgehend wirksam und prägend sein sollte.

Systeme der Evaluation und Rückmeldung müssen dies unterstützen - Dokumentation und Reflexion von Effekten der Maßnahmen für Beratung und Orientierung sollten dabei helfen, deren Ergebnisse zu erkennen, Angebote weiterzuentwickeln und zu optimieren.

Platz bleiben sollte aber auch - jeder kann das aus eigenen Erlebnissen nachvollziehen - für Unwägbarkeiten des Lebens, für Glücks-, Zu- und sonstige Fälle.

Neben dem Spruch „γνώθι σεαυτόν“ war in Delphi noch ein zweiter Spruch zu lesen „μηδέν ἀγάν“ - alles mit Maß. Auf Deutsch: Nichts übertreiben. Für Beratung und Orientierung heißt das sinngemäß: Keine „Überbetreuung“, nicht alles „bestimmen wollen“, Angebote erstellen, Unterstützung bieten, letztlich aber jungen Leuten zu ihrer eigenen, selbständig getroffenen Entscheidung zu verhelfen, mit der sie auch selbstverantwortet umgehen werden.

Als Grundprinzip kann festgehalten werden:

„Jeder Bildungsprozess im Rahmen des Lebenslangen Lernens - ob allgemein- oder berufsbildend - soll Kompetenzen, Fähigkeiten und Bereitschaft stärken, mit seinem eigenen Leben und mit der Welt umzugehen“.

Diesen Text finden Sie online unter: www.arqa-vet.at/fileadmin/Konferenz_2008/Haertel_keynote3.pdf

Die PPP dazu: www.arqa-vet.at/fileadmin/Konferenz_2008/ppp_Haertel.pdf